

Zeitung für das Dilltal.

Amthliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag des Buchdruckers E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. a. Fernsprecher-Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenspalte 15 A., die Restspalten
je 10 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-
Aufnahmen entsprechend
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Preise. Offerten
nehmen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 173

Dienstag, den 27. Juli 1915

75. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Betrifft: Verkehr in den deutschen Seebädern.

In einem Einzelfall ist Personen, die nach einem Bade-
orte in der Dänziger Bucht zu reisen gedachten, von dem zu-
ständigen Polizeibehörde die Ausstellung des beantragten po-
liceilichen Ausweises unter Berufung auf den Erlass vom
26. Juni 1915 verweigert worden. Aus diesem Anlaß weise
ich darauf hin, daß zwar gemäß Ziffer 2 dieses Erlasses,
deren zweiter Absatz den Badeverkehr an der Ostseeküste
im allgemeinen freiläßt, der Badeverkehr in einzelnen be-
stimmten Abschnitten der Ostseeküste, darunter auch der Dänzi-
ger Bucht, grundsätzlich verboten ist, daß jedoch die fol-
genden Ziffern Vorschriften enthalten, die dieses Verbot
erheblich einschränken. Insbesondere bestimmt Ziffer 3, daß
Befugnisse, die reichsdeutsch sind oder verbündeten Staa-
ten angehören, der Aufenthalt auch an den grundsätzlich
verbotenen Abschnitten der Ostseeküste ohne weiteres ge-
stattet ist, wenn sie im Besitze eines polizeilichen Aus-
weises sind.

Da im übrigen die örtlich zuständigen stellvertretenden
Generalkommandos nach ihrem Ermessen Erleichterungen
von den Bestimmungen des Erlasses jederzeit gewähren
können (Ziffer 9), so empfiehlt es sich für die Polizeibehö-
rden, die Ausstellung eines beantragten Ausweises nicht
um deswillen zu verweigern, weil etwa der Badebesuch des
in Frage stehenden Ortes, soweit der Polizeibehörde be-
kannt, nicht gestattet ist. Wenn keine anderen Hinderungs-
gründe vorliegen, ist der Ausweis vielmehr auszustellen,
der Antragsteller aber — falls Zweifel über die Zu-
lässigkeit des beantragten Badebesuchs bestehen — darauf
hingewiesen, daß eine Gewähr für die Aufenthaltsmög-
lichkeit in dem fraglichen Badeorte nicht übernommen
werden könne.

Dillenburg, den 13. Juli 1915.

Der Minister des Innern: J. A. v. Jarocki.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 23. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung

betr. Herstellungsverbot für Erzeugnisse aus
Baustoffen (Zute, Flachs, Kamm, europäischer Hanf und
überseeischer Hanf).

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Übertretung,
sowie jedes Ansehen zur Übertretung der erlassenen Vorschrift,
sowie nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen
verwirkt sind, nach § 9 Buchstabe b*) des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 2 des
Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November
1912 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird.

§ 1. Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verfügung tritt am 15. August 1915 in Kraft.

§ 2. Von dem Herstellungsverbot betroffene Gegenstände.

Bis auf weiteres dürfen folgende ausschließlich oder vor-
wiegend aus Baustoffen in rohem, ganz oder teilweise geblei-
chten, kreierten oder gefärbten Zustande herzustellende Halb-
und Fertigzeugnisse nicht mehr angefertigt werden:

1. Garne feiner als die Leinwandnummer 30 englisch
und gröber als Nr. 1 englisch.
2. Alle Seilerwaren wie Bindfäden, Kordel, Schnüre,
Windgarne, Stricke, Leinen, Seile, Tauen, Transportbän-
der, Bandseile, Gurte.
3. Gewebe für Leib- und Bettwäsche, Haus-
und Tischwäsche, zu welchen für die Kette oder den
Schuß Garne feiner als Leinwandnummer 30 englisch
zu verwenden sind, und zu deren Herstellung mehr als
5 Schäfte oder die Jacquardmaschine benötigt werden***).
4. Kleider- und Futterstoffe, zu welchen für die
Kette oder den Schuß Garne feiner als Leinwandnummer
30 englisch zu verwenden sind und zu deren Herstellung
mehr als 5 Schäfte oder die Jacquardmaschine benötigt
werden***).
5. Stoffe für Inneneinrichtung: Matratzenbrette,
Bettvorlagen, Wandbekleidungsstoffe, Tapetierstoffe,
Möbelbrette, Läuferstoffe, Möbelpolster, Tisch- und son-
stige Decken, Vorhangstoffe, Fellstoffe, Gardinen aller Art.
6. Stoffe für technische Zwecke: Segel, Verpackung-
stoffe, Preßtücher, Selbsttücher, Riemen, Sägebänder, Plane
aller Art, Füllstoffe, Schläuche, Packungen.
7. Bänder, Lizen, Gurte, Befestigungsteile und Besatzungen.
8. Wirkwaren aller Art.

Das Verbot erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, welche
den unter 1-8 aufgeführten in Verwendungszwecken dienen und
den aufgeführten Stoffen im wesentlichen gleich sind, jedoch
unter anderer Bezeichnung gehandelt werden.

Zu den Baustoffen im Sinne dieser Verordnung ge-
hören: Zute, Flachs, Kamm, europäischer Hanf, die außer-
europäischen Hanse wie Manihott, Sisalhanf, die indischen
Hanfarten, Neuseelandflachs und andere Seilerfasern; ferner
alle bei der Verarbeitung der Fasern entstehenden Bergarten
und spinnfähigen Abfälle.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder
Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder wäh-
rend desselben vom Militärbehörden im Interesse der
öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreitet oder zu solcher
Übertretung auffodert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden
Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis
bis zu einem Jahre bestraft werden.

*** Die Benutzung der Jacquardmaschine zur Ausschleifung bei
der Herstellung glatter Webwaren bleibt erlaubt.

§ 3. Von dem Herstellungsverbot nicht betrof- fene Baustoff- und Halberzeugnisse.

Die Herstellung feinerer Garne als Leinwandnummer 30
englisch ist erlaubt, wenn sie nachweislich zur Anfertigung
von Nähfäden und Nähgarnen bestimmt sind.

Die Herstellung der unter das Verbot fallenden Webwaren
ist auch weiterhin erlaubt, wenn hierzu ausschließlich Garne
feiner als Leinwandnummer 50 englisch einfach Verwendung
finden.

Seilerwaren dürfen in den handwerksmäßig geführten Be-
trieben auch zukünftig angefertigt werden, jedoch ausschließlich
zur Aufarbeitung der bei Verfertigung dieser Verordnungen
vorhandenen Rohstoffe oder Halberzeugnisse.

Alle für Zute und Zutezeugnisse bestehenden Bestimmun-
gen betreffend Beschlagnahme (Verfügungsbefugnis) bleiben
in Wirksamkeit.

§ 4. Regelung der Erzeugnisse für Kriegsliefe- rungen und der Erzeugnisse aus eingeführten Baustoffen und Halberzeugnissen.

1. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Seiler-, Web- und
Wirkwaren irgendwelcher Art, welche nachweislich zur Erfül-
lung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen auf Kriegs-
lieferungen dienen.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verordnung sind:

- a) alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Liefe-
rungen: deutsche Militärbehörden, deutsche Reichsmarine-
behörden, deutsche Reichs- und Staatsbahnbetriebsverwal-
tungen ohne weiteres,
- b) diejenigen von deutschen Reichs- oder Staats-, Post- oder
Telegraphenbehörden, deutschen königlichen Vergämtern,
deutschen Hafenbauämtern, deutschen staatlichen und städt.
Werkzeugmaschinen, anderen deutschen Reichs- oder Staats-
behörden in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem
Bemerkung versehen sind, daß die Ausführung der Lieferung
im Interesse der Landesverteidigung nötig und unerfeh-
lich ist.

Die Herstellung von Kriegslieferungen in den durch dieses
Herstellungsverbot betroffenen Warengruppen muß, soweit
der Hersteller den Auftrag nicht unmittelbar von der Behörde
erhalten hat, durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amt-
lichen „Belegheimes für Erzeugnisse aus Baustoffen“ nach-
gewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am 15. August 1915
noch nicht vollständig ausgeführt sind, ist der Hersteller ver-
pflichtet, sich von der betreffenden Behörde durch den oder die
Zwischenhändler einen ordnungsgemäß ausgefüllten Belegheime
zu verschaffen.

Belegheime für Erzeugnisse aus Baustoffen sind vom
Königl. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung Webstoff-
meßamt, Berlin SW. 48, vert. Heidemannstr. 11,
zu beziehen. Die auf dem Belegheime abgedruckte Anweisung
zur Ausfüllung ist genau zu beachten.

2. Das Verbot erstreckt sich ferner nicht auf Seiler-, Web- und
Wirkwaren irgendwelcher Art, welche aus Rohstoffen oder
Halberzeugnissen gefertigt werden, welche nachweislich erst
nach dem 25. Mai 1915 vom Auslande nach Deutschland eingeführt
worden sind. Der Nachweis gilt als geführt, wenn aus der
Buchführung und den Belegen des Herstellers hervorgeht,
daß den Halb- oder Fertigzeugnissen gegenüber eine unter
Anrechnung der entstandenen Abfälle gleich gewichtige Menge
Rohstoff oder Halberzeugnis aus dem Auslande nach dem
25. Mai eingeführt worden ist.

§ 5. Zulässige Ausnahmen auf Antrag.

Im öffentlichen Interesse und zur Aufrechterhaltung des
Wirtschaftslebens können Ausnahmen vom Verbot der Her-
stellung, insbesondere der im § 2 unter Ziffer 2 und 6 auf-
geführten Waren durch das Königl. Reichs. Kriegsministerium,
Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW. 48, verlängerte Hei-
demannstr. 11, bewilligt werden. Solche Anträge sind eingehend
zu begründen und erforderlichenfalls zu belegen.

§ 6. Einschränkung der erlaubten Herstellung.

Die durch das Herstellungsverbot nicht betroffenen Erzeug-
nisse sind überwiegend für die Deckung des Heeresbedarfs ge-
eignet. Obwohl demnach die Herstellung von gewissen Geweben
für Heeresbedarf weiterhin auch ohne Auftrag erlaubt ist, wird
doch dringend gewarnt, Gewebe oder andere Bekleidungsartikel
für das Heer herzustellen, ohne einen mittelbaren oder un-
mittelbaren Kriegslieferungsauftrag zu besitzen. Es besteht
sonst die Gefahr, daß Heeresbedarf im Uebermaß zum Schaden
des Herstellers und der Gesamtwirtschaft auf Vorrat ge-
fertigt wird.

Frankfurt a. M., im Juli 1915.

Stellvertretender Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Der unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Groß-
herzogs von Oldenburg stehende „Deutsche Verein für Sanitäts-
hunde“ hat zu Gunsten seiner Bestrebungen Wohlfahrts-Post-
karten herausgegeben, welche durch Bevollmächtigte haupt-
sächlich von Haus zu Haus vertrieben werden sollen. Dieses Vor-
haben kann bei der großen Bedeutung der Sanitätsdienste auf
dem Schlachtfelde nur warm empfohlen werden.

Ich erlaube daher die Ortspolizeibehörden, dem Verkau-
fe der Wohlfahrts-Postkarten keine Hindernisse in den Weg zu
stellen, sondern ihn möglichst zu fördern. Die mit dem Ver-
triebe beauftragten Personen sind mit Ausweisarten ver-
sehen, die sie auf Verlangen vorzuzeigen haben.

Dillenburg, den 21. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

Ich weise wiederholt darauf hin, daß nach erfolgter Fest-
stellung einer Gemeindevorstellung durch die Ge-
meindevertretung (Versammlung) eine Abschrift des Fest-
stellungsbeschlusses sofort herbeizuführen ist
(§ 91 Abs. 5 der Landgemeindeordnung).

Diese Vorschrift wird häufig nicht beachtet. In vielen
Fällen ist es nötig, daß der Feststellungsbeschluss, nachdem die
Rechnung hier eingegangen ist, eingefordert werden muß. Ich
erlaube Sie, künftig dafür Sorge zu tragen, daß alsbald nach
Feststellung einer Rechnung eine Abschrift des erwähnten Be-
schlusses ohne diesseitige Aufforderung hierher ein-
gereicht wird. Auch bezüglich des Fortlaufs des Rechnungs-
feststellungsbeschlusses herrscht noch vielfach Unklarheit. Die
bloße Angabe, daß die Rechnung festgestellt oder anerkannt
sei, genügt nicht. Der Beschluss muß vielmehr dahin lauten,
daß die Rechnung auf die Zuteinnahme von M. ... Pfg.
und auf die Ausgabe von M. ... Pfg., mithin auf eine
Rechnungsbilanz von M. ... Pfg. mit Vorbehalt der
Erledigung der Revisionsangelegenheiten festgestellt sei.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich, in Zukunft hiernach
zu verfahren.

Dillenburg, den 23. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Diebstahlspolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenpest wird auf
Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni
1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Mi-
nisters für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des
Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes be-
stimmt:

1. Sperrgebiet.

Nachdem unter den Viehbeständen des Bürgermeisters
a. D. Strömann, der Witwe Friedrich Schwan und des
Wilhelm Eides in Allendorf sowie bei einem Schwein des
Wilhelm Hepp in Halgerseebach die Maul- und Klauen-
seuche amtlich festgestellt worden ist, werden die beiden
Ortsgemeinden Allendorf und Halgerseebach als Sperr-
gebiete erklärt.

Für die Sperrgebiete gelten die in der Viehseuchenpoli-
zeilichen Anordnung vom 24. Juni d. J. (Kreisbl. Nr.
145) unter §§ 1 bis 13 enthaltenen Bestimmungen.

Dillenburg, den 26. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Präsident Wilson.

Präsident Wilson ist ein großer Gelehrter, läßt aber
die Voraussetzungen eines solchen vermissen, die streng ob-
jektive Forschung und den unbedingten Respekt vor der
Wahrheit. Er betrachtet die Dinge allzu sehr vom Rüh-
heitsstandpunkt und durch die Brille, die ihm die großen
Trübsal und Handelsinteressen auf die Nase setzen. Eine
unbefangene Prüfung hätte den Präsidenten zu einem an-
deren Ergebnis führen müssen als dem, das in seiner jüng-
sten Note an die deutsche Reichsregierung niedergelegt ist.
Dieser offensichtliche Mangel erhöht das Bedauern darüber,
daß in dem freien Amerika ein einziger Mann ohne An-
erkennung der Volksvertreter über die schwierigsten und fol-
geschwersten internationalen Fragen souverän entscheidet.
Wäre der Kongress mit der Notenfrage befaßt worden, so
würde die Angelegenheit nach allen Seiten hin nach ihrem
Fär und Wider gründlich erörtert und auch die Meinung
derer, die sich zwar in der zahlenmäßigen Minderheit be-
finden, jedoch die besseren Gründe für sich haben, gebüh-
rend zu Gehör gebracht worden. Die letzte Note des Präsi-
dents Wilson hätte dann wahrscheinlich nicht unter der gro-
ßen Einseitigkeit gelitten, die ihr, auch nach der Meinung
zahlreicher Sachverständiger des neutralen Auslandes, jetzt
leider anhaftet. Bei dieser Betrachtung, ist es der Stand-
punkt Englands, den Wilson in seiner Antwort ver-
tritt, nicht aber der eines neutralen Staates, noch dazu der
Vormacht unter den Neutralen.

Es ist bereits die vierte Note, die Präsident Wilson im
Laufe der diplomatischen Auseinandersetzungen mit Deutsch-
land in Berlin überreichen ließ. Als sich im Winter zeigte,
daß Amerika wohl Unmengen von Lebensmitteln, Waffen
und Munition nach England lieferte, aber nichts unternahm,
um die völkerrechtswidrige Absperrung Deutschlands von
Lebensmitteln durch die englische Marine zu verhindern,
kündigte Deutschland am 4. Februar als von der Not er-
zwungene Vergeltungsmaßnahme seinen U-Bootskrieg für den
18. Februar an. Wilson forderte darauf in einer drohenden
Note Garantien, daß amerikanische Bürger auch in der
Kriegszone nicht belästigt würden. Sollten ein amerikani-
sches Schiff oder das Leben amerikanischer Staatsbürger
vernichtet werden, so würde Amerika das als eine unent-
schuldigbare Verletzung der Rechte Neutralen ansehen und die
deutsche Regierung streng verantwortlich machen. Die eben-
so entgegenkommende wie bestimmte deutsche Antwort vom
16. Februar wies darauf hin, daß die Neutralen nichts zum
Schutze des legitimen deutschen Handels täten, daß Deutsch-
land mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die
Waffenzufuhr an England verhindern würde, und daß neu-
trale Schiffe sich in die als Kriegszonen bezeichneten Gewässer
im Kanal und an der englischen Küste auf eigene Gefahr
begäben. Es wurde auf den englischen Flaggenschwindel
hingewiesen und den amerikanischen Transpordampfern die
Begleitung durch amerikanische Kriegsschiffe empfohlen. Der
U-Bootskrieg würde unterbleiben, wenn Amerika England
zur Aufgabe des Ausschlagungskriegs veranlaßte.

England errichtete daraufhin seine ungezügliche Blockade
um Deutschland. Ein amerikanischer Einspruch gegen diese
englische Papierblockade blieb erfolglos. So begann der
Tauschbootkrieg, der am 7. Mai zur Torpedierung der
„Lusitania“ führte und die Absendung der dritten Note
Wilson zur Folge hatte, die am 17. Mai in Berlin über-
reicht wurde. Amerika vertrat darin seinen einseitigen
Standpunkt, forderte von der deutschen Regierung öffentliche

Mitbilligung des Geschehenen und die Verhinderung einer Wiederholung. Die deutsche Antwort vom 28. Mai wies nach, daß die „Auslantia“ kein eigentlicher Personendampfer war, sondern daß sie verdeckte Geschütze und große Mengen Munition für England an Bord hatte. Die dritte amerikanische Note vom 10. Juni suchte den Tatbestand zu verschleiern und sprach von den heiligen Rechten der Menschlichkeit. In würdiger Weise antwortete darauf die Reichsregierung am 8. Juli. Sie wies die ihr gemachten Vorwürfe zurück, hob noch einmal den Charakter der „Auslantia“ hervor und schlug zur Anbahnung einer Verständigung vor, daß amerikanische Personendampfer unbefährdet die Kriegszone sollten durchfahren dürfen, wenn sie als solche kenntlich gemacht seien. Dieses Vorrecht wurde auf neutrale und selbst auf vier englische Dampfer unter amerikanischer Flagge ausgedehnt. In seiner vierten Note vom 24. Juli lehnt Präsident Wilson die deutschen Vorschläge ab, behauptet, daß er über Englands Verhalten in einer Note an Deutschland nicht sprechen könne, und erklärt schließlich, daß Amerika jede künftige Verletzung seiner Rechte auf See als einen vorsätzlich unfreundlichen Akt Deutschlands betrachten würde. Die Gegensätze sind heute also noch gerade so weit und tief wie zu Beginn des Roten Weltkriegs.

Wenn das Reutersche Telegraphenbureau es ehrlich meint mit der Wiedergabe der Stimmungsberichte, welche die letzte Note in der deutschen Presse hervorgerufen hat, so hat es das leicht, denn von Meinungsverschiedenheiten ist da wenig oder nichts zu merken; in allen Blättern der Rechten und der Linken wird die Note des Herrn Wilson als ein unfreundlicher Akt gegen Deutschland ganz entschieden abgelehnt. Damit ist die Angelegenheit für die deutsche Presse einstweilen erledigt, und man kann es abwarten, was die deutsche Regierung in einer neuen Note zu beantworten gedenkt. Daß eine Antwort kommen wird, steht wohl außer Zweifel, denn die amerikanische Note enthält so viel Irrtümer und Widersprüche, daß es nicht schaden kann, wenn sie durch die berufene amtliche Stelle vor aller Welt aufgedeckt werden. Nur wird man kaum hoffen dürfen, daß der gleichen Auseinandersetzungen auf den von weltfremden Theorien beherrschten Präsidenten der Vereinigten Staaten überzeugende Kraft haben werden. Wer klipp und klar ausdrückt, daß er, kurz gesagt, die Torpedierung englischer Schiffe, seien sie bewaffnet oder nicht, als vorsätzlich unfreundlichen Akt ansieht, wenn dabei amerikanische Bürger zu Schaden kommen, der hat sich sein Urteil fest gebildet und verlangt nicht mehr nach Aufklärung, sondern will abwarten, ob die Ereignisse ihn vor die Frage stellen, Folgen aus seiner Auffassung zu ziehen. Aus diesem Grunde kommt es ja auch nicht darauf an, ob die Darlegungen, zu denen unsere Regierung durch die amerikanische Note veranlaßt wird, in nächster Zeit oder in fernerer Zeit erfolgen. Es ist, wie auf den Kriegsschauplätzen zu Lande: facta loquuntur (Tatsachen beweisen).

Budapest, 26. Juli. (W.B.) Die ungarische Presse mitbilligt die scharfe Haltung der amerikanischen Note Deutschland gegenüber und stellt einmütig fest, daß es nicht einmal mit den elementarsten Forderungen der Neutralität in Einklang gebracht werden kann, wenn die Vereinigten Staaten das offen eingestandene Ziel der Entente, die Bevölkerung Deutschlands und seiner Verbündeten durch das Abschneiden jeder überseeischen Zufuhr auszuhungern, unterstützen. Die Presse hegt die Erwartung, daß es zu keinem ernstlichen Bruch zwischen Deutschland und Amerika kommen werde, gibt aber zugleich der Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland schon mit Rücksicht auf seine Existenzmöglichkeit in dieser Frage nicht nachgeben werde. — Das „Reiter Journal“ schreibt: Aus der Note geht deutlich hervor, daß Amerika durch alle deutschen Gründe nicht zu einer anderen freundlicheren Ansicht über die Notwendigkeit der harten deutschen Kriegsführung gelangt ist, daß es vielmehr ohne Rücksicht auf die von ihm offiziell festgehaltene Neutralität offen Partei nimmt für Deutschlands Feinde, indem es einfach nur das duldet, was England und den Verbündeten nützt, aber alles unerträglich findet, was Deutschland unter dem Zwange eines verzweifeltsten Kampfes für seine Existenz tut. — „Als Unklar“ schreibt: Wir können offen gestehen, ohne die Vorurteile des internationalen Rechtes und der Neutralität zu verletzen, daß wir von den im Geiste des Völkerrechts und der Freiheit mächtig gewordenen Vereinigten Staaten ganz etwas anderes erwartet haben, als wir im Laufe des Krieges bisher erfahren haben. Die Note der Vereinigten Staaten ist nicht so tendenziös, wie die englische Presse angefangen hat, im Westen aber ebenso weit von einer wahren und aufrichtigen Neutralität entfernt, wie die erste.

Paris, 26. Juli. (W.B.) In Besprechung der amerikanischen Note erklären die Blätter, die Antwort der Regierung in Washington sei klarer und energischer als die vorhergehenden Noten. Sie stellt in klarer Weise die Rechte der Neutralen auf. Der „Matin“ erklärt, trotz des festen Tones der Note werde Deutschland sicherlich in der Note die Möglichkeit finden, neue Ansätze zu suchen, aber die Note vergrößere die Hoffnung der Alliierten, Amerika in Frage des Unterseebootkrieges intervenieren zu sehen. Der „Petit Parisien“ schreibt, die Note stelle Deutschland in aller Form vor die Notwendigkeit, sich klar zu äußern, ohne weitere Ansätze zu suchen. Der „Gaulois“ betont, die Hauptsache sei gewesen, daß Amerika aus seiner Passivität herausgetreten und die Illusionen Deutschlands zerstört. Dies tue die Note. Das „Echo de Paris“ erklärt, das Wort „unfreundlichkeit“ sei eine Vereinfachung in der Tonleiter der Proteste. Je mehr man einsehe, daß das Prestige der Vereinigten Staaten auf dem Spiel stehe, desto besser werde man die Nuance in der Bedeutung des Wortes erfassen. Die „Liberté“ findet, die Note hinterlasse den Eindruck, daß Amerikas Geduld zu Ende sei und daß Amerika die verschleppende Politik Deutschlands nicht länger ertragen wolle.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals von Below die Gegend von Poswol und von Ponjewitz; wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen.

Über 1000 Russen

wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Rarowfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Uebergang. Unterhalb davon drängen sie den erbittert Widerstand leistenden Gegner langsam über den Bug zurück.

Einige tausend Russen

wurden gefangen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowogeorgiewsk und Warschau schieden sich die einschließenden Truppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Linie Woiwawice (südlich von Chosin) Grubieszow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden

11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet.

Im übrigen ist die Lage östlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Madsen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(Poswol und Ponjewitz liegen etwa 60 Kilometer östlich bezw. südöstlich Schawle.)

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 26. Juli. (W.B.) Amtlich wird bekanntgegeben, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Südlich Sokal eroberten unsere Truppen einen für unsere Brückenköpfe am östlichen Bugufer wertvollen Stützpunkt, wobei 1100 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte erneut Raum. An den anderen Teilen der Front trat keine Veränderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von Dobrovo aufs neue. Tag und Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit größter Festigkeit an. Über auch der neue Aufwand an Kraft und Opfern war umsonst. Nur vorübergehend erzielte der Feind örtliche Erfolge. Heute bei Morgengrauen waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitze der heldenmütigen Verteidiger. Gegen den Görzer Brückenkopf unternahm der Gegner einen neuen Angriff. Heute früh setzte das Massener Feuer der italienischen Artillerie im Goralischen wieder ein. Im Kragebiete wurde gestern nacht ein feindlicher Angriff im Handgemenge und mit Steinwürfen zurückgeschlagen. Die zurückgehenden Italiener erlitten in unserem Geschützfeuer starke Verluste. Einer unserer Flieger besetzte Verona mit Bomben. An der Kärntner und Tiroler Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 25. Juli lautet: Nachmittags: Die Nacht wurde nicht gestört. Einige Artillerieaktionen im Artois, bei Souchez, zwischen der Aisne und Oise und auf dem Plateau von Queniers. Im Priesterwalde wurde die Kanonade begleitet von einem lebhaften Gewehrfeuer ohne Infanteriegefecht. In den Vogezen haben wir bei Ban de Sapt einige Erfolge davongetragen. Wir haben gestern abend eines sehr bedeutenden Verteidigungswerkes bemächtigt, das sich zwischen der Höhe von Fontenelle, dem Punkte 627 und dem Dorfe Vauvois ausdehnt. Wir haben eine den Südtel des Dorfes bildende Häusergruppe besetzt und mehr als 700 unterwundene Gefangene gemacht, die vier verschiedenen Bataillonen und einer Maschinengewehrkompanie angehören. Das Material ist noch nicht abgeholt. — Abends: Im Artois und zwischen der Oise und der Aisne überall Artillerieaktion. Auf den nördlichen Ufern der Aisne wurde der Minenkampf in der Gegend von Trohon sowie in der Champagne auf der Front von Perthes bei Beaumont zu unserem Vorteil fortgesetzt. In der Südwestfront Kanonade mit Unterbrechungen. In den Vogesen haben unsere Truppen trotz der Beschädigung die gestern in Ban de Sapt eroberten Stellungen organisiert. Die Zahl der deutschen Gefangenen beläuft sich auf 11 Offiziere und 825 Mann, darunter 70 Verwundete. Zahlreiche Leichen blieben in den Schützengraben. Wir hatten unsererseits nur zwei Bataillone eines Linienregiments eingesetzt. Sechs Maschinengewehre sind bereits in den eroberten Schützengraben aufgefunden.

London, 26. Juli. (W.B.) Feldmarschall French meldet: Am 21. Juli wiesen wir einen Bombenangriff auf einen Krater, der durch eine Minenexplosion westlich Hooge am 20. Juli entstanden war, ab. Unsere schwere Artillerie brachte die Mörser in den Schützengraben zum Schweigen. Am 22. Juli ließen wir unter dem Vorsprung der deutschen Linie südlich Jillebelle eine Mine springen, durch welche ein feindlicher Schützengraben vernichtet wurde. Kurz darauf ließ der Feind etwas mehr südlich eine Mine springen, ohne Schaden anzurichten. Seitdem haben wir einiges Gelände durch die Besetzung des Kraters der deutschen Linie, den wir mit unseren Linien verbunden, gewonnen. Gestern wiesen wir wieder einen heftigen Bombenangriff auf unsere Schützengraben rund um den Krater bei Hooge ab.

Der russische amtliche Bericht vom 26. Juli lautet: In der Gegend von Mitau keine Veränderungen. Der Feind setzt auf den Straßen von Schawle und Rossienie den Vormarsch in der Richtung auf Ponjewitz fort. Dort und am Rarowfront fanden am 24. Juli Kämpfe statt. An der Rarowfront unternahm der Feind im Laufe der Nacht und am Morgen des 24. Juli eine Reihe erbitterter Angriffe längs des Ostufers der Bissa und in der Gegend von Serbonka, wo er keinen Erfolg errang und schwere Verluste erlitt. In dem Abschnitt zwischen Ostrolenka und Rojan wiesen wir gleichfalls die Versuche des Feindes ab, den Rarow an gewissen Punkten zu überschreiten. Im Abschnitt von Rojan-Pultrusk gelang es dem Feinde am 23. Juli, einen Teil seiner Kräfte auf das linke Ufer zu werfen; er sucht sich dabei selbst zu befestigen. Am linken Weichselufer unternahm der Feind am 24. Juli unfruchtbare Angriffe. In der Richtung von Blaszchno, zwischen Weichsel und Bug, wurde der Feind durch unsere Gegenangriffe gezwungen, Halt zu machen. Er ergriff die Offensive nur in der Gegend von Grubieszow, wo unsere Truppen in der Nacht vom 24. Juli und am folgenden Morgen die feindlichen Angriffe gegen die Front Woiwawice-Goroblo abschlugen. Am Bug, an der Rarowfront und am Insejst keinerlei Aktion, außer an der Linie des Dorfes Dobrotwor, wo ein blutiger örtlicher Kampf sich abspielte. Ein Versuch des Feindes, sich am rechten Bugufer zu befestigen, scheiterte.

Petersburg, 26. Juli. Mitteilung des Stabes der Nowikussarmee vom 25. Juli: In der Rarowfront Gewehrfeuer und gelungene Aktion unserer Plänkler. In der Richtung von Oltz in der Gegend von Telsa Gewehrfeuer. In der Richtung von Ruzsch unternahm die Türken, die Verstärkungen herangeführt haben, eine Offensive auf der Front Kop-Tschelach. Auf dem Rarow Front keine Aktion.

Der italienische amtliche Bericht vom 24. Juli lautet: Am Nachmittag des 23. überflogen zwei unserer Flugzeuge Riva und warfen 16 Granaten auf die Eisenbahnstation mit bestem Ergebnis. Die feindliche Artillerie eröffnete das Feuer auf unsere Flugzeuge, ohne irgend einen Schaden zu ver-

ursachen. In Carnien griffen in der Nacht zum 23. feindliche Streitkräfte unsere Stellungen bei Sella und Sardonla an, wurden aber schnell zurückgeworfen. In der Zone des Monte Nero versuchte der Feind gestern unsere Offensivlinien aufzuhalten, indem er dreimal mit Wucht die von uns auf dem Kamm von Luzzina eroberten Stellungen angriff. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Auf dem Rarow führt die Aktion fort, sich zu unserem Vorteil zu entwickeln.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Kristiania, 26. Juli. (W.B.) Dagbladet schreibt über die Kriegslage: Der vorgefertigte amtliche Bericht der deutschen Heeresleitung ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langem gekommen ist. Die Meldung scheint der Vorbote von Ereignissen zu sein, deren Tragweite fast nicht zu übersehen ist, die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden können. Trotz der glaubwürdigen Meldungen von dem hartnäckigen Widerstand der Russen konnte man sich nicht des unheimlichen Gefühls erwehren, daß diesmal Ereignisse bevorstünden, die alle früheren in den Schatten stellen. Das schimmerte durch alle Meldungen der militärischen Sachverständigen der großen Staaten hindurch. Nicht zum mindesten Rußland selbst und Englands rascher Zweifel und unablässiges Fragen, was komme, haben dieses Gefühl hervorgerufen. Die Berliner amtliche Meldung ist die beste Antwort auf diese Fragen. Eine große Katastrophe ist nicht länger eine Unmöglichkeit, und es kann geschehen, daß sich jetzt die Ereignisse mit reißender Schnelligkeit entwickeln.

Kopenhagen, 26. Juli. (W.B.) Der militärische Mitarbeiter des „Politiken“ schreibt: In Polen bereitet sich ein ungeheurer Umgehungskampf vor. An der Rarowfront sind die größten Ergebnisse in erstaunlich kurzer Zeit erreicht worden. Wenn es den Deutschen glückt, die Hauptbahn Warschau-Petersburg auf einer kleinen Strecke rechtzeitig zu erreichen und abzuschneiden, sowie gleichzeitig die südliche Bahnlinie Zwangorod-Vulbin-Chosin-Kowel, von der sie nur noch zehn Kilometer entfernt sind, steht das russische Heer vor einer ungeheuren Katastrophe, falls nicht rechtzeitig die Truppen zurückgezogen werden. Die einzig übrigbleibende Bahnlinie Warschau-Brest-Litowsk ist für den Transport eines Millionenheeres viel zu ungenügend. Es bleibt mehr als zweifelhaft, ob sich die Russen in ein neues Sedan verlorben lassen. Im Verhältnis zur Frage der Erhaltung des russischen Heeres spielt selbst der Besitz von Festungen wie Warschau und Zwangorod nur eine geringe Rolle. An der Sionzofront ist in dem bisher zweimonatigen Kampf für die Italiener nicht die geringste Entscheidung erreicht worden.

Genf, 26. Juli. (T.L.) Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz veranlassen den Temps in einem Leitartikel, sich mit den Kämpfen um Warschau zu befassen, offenbar, um die öffentliche Meinung zu beruhigen und sie langsam auf den Fall der besetzten Hauptstadt Polens vorzubereiten. Das Blatt, das sich auf russische Quellen stützt, versichert, daß Großfürst Nikolai die durch die Festungen Nowogeorgiewsk, Zwangorod und Warschau gebildete Verteidigungslinie den Angreifern mit aller Kraft kritisch machen werde, daß er aber doch nicht die Absicht habe, sich um jeden Preis dort zu halten.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 26. Juli. Der Züricher Tagesanzeiger meldet von der Front an der italienisch-österreichischen Grenze: Die Schlacht am Sionzo ist noch nicht abgeschlossen, jedoch gewinnt man an der Hand der Generalstabsberichte beider Heeresleitungen und auf Grund unabhängiger Berichte schon jetzt die Ueberzeugung, daß die Anstrengungen der Italiener wieder einmal vergeblich bleiben und nach ungeheuren Verlusten schon im Abflauen begriffen sind.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 26. Juli. (T.L.) Nach einer authentischen Privatmeldung des „Tanin“ wurde im Kaukasus der Feind, der unserem rechten Flügel gegenüberstand, durch einen Tag und Nacht andauernden Bajonettsangriff zurückgeschlagen. Unter den vielen Toten befindet sich auch eine Anzahl russischer Offiziere. Mehrere tausend Russen wurden gefangen genommen, sowie eine große Menge Lebensmittel, Munition, Gewehre und Befestigungsmaterial erbeutet. Heute griffen unsere Truppen den rechten Flügel des Feindes an. Unsere seit drei Tagen andauernde Offensive hat die Russen bis zu 50 Kilometer zurückgetrieben. — Die Russen besetzten Batum aus Angst vor einem Angriff der „Geben“.

Der Unterseebootkrieg.

London, 26. Juli. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Crangewood“, von Archangelsk nach Havre unterwegs, ist am 24. Juli in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

London, 26. Juli. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach einer Meldung aus Cape Wrath ist der französische Dampfer „Danos“ (1505 Tonnen) nordwestlich Cape Wrath durch zwei deutsche Unterseeboote versenkt worden. Die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht.

London, 26. Juli. (W.B.) Der Dampfer „Firth“ (406 Tonnen) aus Aberdeen ist torpediert worden. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, sechs an Land gebracht. Auch der Fischdampfer „Triton“ aus Aberdeen ist verloren gegangen. Nach dem Bericht der Admiralität wurde der Kapitän getötet, fünf Mann der Besatzung ertranken. Die Vostokster Fischdampfer „Henry Charles Kathleen“, „Activity“ und „Prosper“ fielen deutschen Unterseebooten zum Opfer. Die Besatzungen wurden an Land gebracht. Aus Grimsby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Perseus“ am Samstag in der Nordsee in die Luft gesprengt ist. Keun Mann der Besatzung wurden getötet. (Man freut sich, nach längerer Pause wieder von unseren Unterseebooten zu hören.)

Kleine Mitteilungen.

Danzig, 26. Juli. (W.B.) Wie die Soldaten Kriegszeitung, „Die Wacht im Osten“, meldet, hat der Kaiser dem General v. Gallwitz den Orden Pour le mérite verliehen.

Warschau, 26. Juli. (W.B.) Laut der „Neuen Warner Zeitung“ wurden in der letzten Woche in Warschau zwei italienische Alpinisten interniert, welche einer großen Schar von Deserteuren angehörten.

1 1/2 Million russische Kriegsgefangene.

Die Gesamtzahl der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gefangenen Russen unter Anrechnung des neuesten deutschen Generalstabsberichts vom gestrigen Sonnabend ist, nach einer Zusammenstellung der Bayer. Staatszeitung, auf über 1 500 000 gestiegen.

Russenschnur.

Daß die Solinger Stahlwarenfabriken, so weit sie lediglich Schneidwerkzeuge für den friedlichen Gebrauch herstellen, in der Zeit des Weltkrieges, der die Ausfuhr nach vielen Ländern unmöglich macht, in diesen Jahren im allgemeinen nicht besonders stark beschäftigt sind, liegt auf der Hand. Nur einzelne Artikel werden heute stark verlangt, und das sind außer chirurgischen Instrumenten vor allem besondere Spezialscheren, deren Absatz in der Hauptsache Hindenburg fördert. Etwa vier oder fünf Tage nach jedem größeren Gang, der unseren Truppen im Osten gelingt, läuft in Solingen an der Zentralfabrik, die den Bedarf für unsere Heeresverwaltung deckt, eine sofort auszuführende Bestellung auf — Haarschneidemaschinen in größerer Anzahl etc. Sobald nämlich die gefangenen Russen das Groppegebiet verlassen und ins Innere des Landes abgeführt werden, wird die große Russenschnur vorgenommen; alle Gefangenen werden rasgeschoren, um den Unrath zu beseitigen, in dem sich die kleinen Tierchen festgesetzt haben, die in treuer Anhänglichkeit ihre Träger im Russenvolke von der Wiege bis zum Grabe nicht verlassen, für die wir Deutsche uns aber durch aus nicht begeistern können. Im Mai und Juni haben Hindenburg und Radenau dafür gesorgt, daß ein großer Vorstoß in Haarschneidemaschinen erfolgte, auch in den letzten Tagen mit der Massenfabrik von über 50.000 Russen ist wieder ein großer Bedarf, der nach Tausenden zählt, eingetreten, und für die allergrößte Zeit soll Hindenburg, wenn wir recht unterrichtet sind, schon viele Tausende Russenhaarschneidemaschinen im Voraus bestellt haben. Die einkaufenden Aufträge in diesen Haarschneidemaschinen werden jeweils auf die Solinger Spezialfabriken verteilt. Es handelt sich um eine Maschine, die in Massen billig hergestellt und mit Rücksicht auf die Arbeit, die damit zu verrichten ist, gleich mit mehreren Ersatzmessern geliefert wird.

Neue russische Armee-Lieferungsstände.

Petersburg, 26. Juli. (T.M.) In Moskau sind mehrere neue Armee-Lieferungsstände entdeckt worden. Die Verantwortungen von Heereslieferungen haben so ungeheure Ausdehnung angenommen und sind von derartigen Folgen begleitet gewesen, daß die russische Regierung beschlossen hat, ein eigenes Ministerium für Heereslieferungen zu errichten, um das Kriegsministerium, dem bisher die Geschäfte unterstanden, zu entlasten.

Die englische Arbeiterunion und der Krieg.

Genf, 26. Juli. Nach einer Londoner Neuigkeit berichtet Lloyd George das Präsidium der englischen Arbeiterunion zu einer Konferenz in das Ministerium, um Aufschluß über die Zwecke des zum 6. September einberufenen englischen Gewerkschaftskongresses zu verlangen. Auf der Tagesordnung des Kongresses steht, wie in den Blättern gemeldet worden war, ein Antrag an die englische Regierung, der Nation die Endzwecke des Krieges und die Friedensbedingungen unzugänglich und unzugänglich bekannt zu geben, widrigenfalls die Arbeiterunion für Einstellung der Feindseligkeiten agieren werde.

Beschlagnahme der schottischen Heuernte.

Von der holländischen Grenze, 26. Juli. Die schottische Landwirtschaft hat von der Regierung die Mitteilung erhalten, daß die gesamte Heuernte für das Heer angekauft wird. Der Preis bewegt sich zwischen 5,70 und 6,10 sh. pro Tonne.

Das türkisch-bulgarische Abkommen abgeschlossen?

London, 26. Juli. Der Times wird aus Sofia gemeldet: Das Abkommen, wonach an Bulgarien die Debragatsch-Eisenbahn abgetreten wird, wurde am 22. Juli in Konstantinopel unterzeichnet. Das gesamte Gebiet westlich des Flusses Marizza wird bulgarisch. Das Abkommen schließt keinerlei politische Verpflichtungen für beide Teile ein. — Weiter meldet die Times aus Sofia: Bulgarien verpflichtet sich ebenso wenig, neutral zu bleiben, wie die Durchfuhr der Kriegskonterbande nach der Türkei zu gestatten. Nach dem neuen Abkommen erhält Bulgarien die Eisenbahn, die durch die Türkei geht, in ihrer ganzen Ausdehnung: Maragatsch, Demotiko und Kuleburgas. Die bulgarische Grenze läuft längs der Marizza, so daß das Gebiet westlich davon den Bulgaren zufällt. Rund um Cara, einem Bahnhof von Adrianopel, macht Bulgarien Anspruch auf eine Zone von etwa 2000 Meter. Falls ihm diese zugesprochen wird, wird eine neue Eisenbahn angelegt werden, die der Türkei einen neuen unabhängigen Zugang zu Adrianopel verleiht. Die Antwort der Entente auf die letzte Note Bulgariens wird nun mit Spannung abgewartet. Es ist Grund vorhanden für die Annahme, daß, wenn Bulgarien über die Zukunft Mazedoniens beruhigt wird und Garantien gegen einen Angriff der Nachbarstaaten erhält, eine bemerkenswerte Änderung in der Richtung seiner Politik eintreten. Trotz dieser beruhigenden Mitteilungen aus Sofia wird die Times zu der Bemerkung veranlaßt, daß es unwahrscheinlich sei, daß die Türkei sich einer solchen wichtigen Gebietserweiterung unterziehe, ohne die Sicherheit der einen oder anderen politischen Gegenleistung zu haben.

Die Seeblockade Griechenlands.

Athen, 26. Juli. Die Seeblockade Griechenlands, die, seitdem die englische Admiralität förmlich erklärt hat, sie halte alle griechischen Handelsfahrzeuge an, deren Papiere nicht von den englischen Marinebehörden geprüft sind, vollständig wurde, greift hier schon störend in das tägliche Leben ein. Es ist so weit gekommen, daß sich die griechischen Schiffe nicht ohne Gefahr, aufgehalten zu werden, von einem griechischen Hafen zum andern begeben können. Viele Waren mit Postkoffeln notwendiger Handelsartikel können daher nicht nach Athen gebracht werden. Die Aufregung über das rücksichtslose Vorgehen Englands wird immer größer, da man den vollständigen Zusammenbruch eines großen Teiles des griechischen Handels voraussetzt, wenn die Engländer nicht die Kapertaktik einstellen.

Serben und Italiener.

Stockholm, 26. Juli. Ein schwedischer Ingenieur, wohnhaft in Belgrad, der jetzt auf Besuch in Stockholm weilt, erzählt in „Dagens Nyheter“, daß die Serben mehr die Italiener hassen als die Österreicher, und daß die antitalienischen Demonstrationen in Serbien während des Krieges sehr gewachsen seien.

Nach Tunis geschickt.

Shon, 25. Juli. (W.B.) Der „Revue de l'Afrique“ meldet aus Tunis: Die italienische Garnison von Rattat ist nach Dehbat (Tunis) geschickt, wo sie von den Behörden aufs beste aufgenommen worden ist.

Neue amerikanische Rüstungskredite.

Saag, 26. Juli. Aus Washington wird der „New York Sun“ gemeldet, daß das Kriegsministerium eine Reservearmee von eineinhalb Millionen Mann bilden wird,

nicht eingerechnet die Miliz. Das Marineministerium will 30-50 Unterseeboote aufstellen, sowie mehrere U-Bootkreuzer, vier Dreadnoughts und viele Hilfskreuzer. Für das bereits angefertigte zweite Tauchboot und für Flugzeuge seien bereits 100.000 Dollar bewilligt worden. Auch ein Mittel, um U-Boote gegen Angriffe von Tauchbooten zu sichern, sei gefunden. Das Marineministerium wird einen Kredit von 200 Millionen Dollar, d. h. die doppelte Summe des Vorjahres, fordern.

Amerikanischer Größenwahn.

Der amerikanische Milliardär Wamater, der Besitzer des größten Warenhauses der Welt, und der amerikanische Generalpostmeister machen in verschiedenen amerikanischen Blättern den Vorschlag, die Vereinigten Staaten sollten von Deutschland Belgien für 400.000 Millionen Mark kaufen und dann dem belgischen Volke zurückgeben. Die amerikanischen Zeitungen nehmen den Vorschlag ernst und beschreiben ihn ausführlich.

Parlamentarisches.

Berlin, 26. Juli. (W.B.) Die nächste Vollversammlung des deutschen Reichstages findet am 19. August, nachmittags 2 Uhr statt. Die Haushaltskommission des Reichstages wird ihre Beratungen am 17. August, vormittags 10 Uhr wieder aufnehmen.

Tagesnachrichten.

Stettin, 26. Juli. Auf dem Gute Daberkow bei Daberkow in Pommern entstand nachts in dem Pferdehals ein gewaltiges Schandfeuer. Der Stall mit 500 Schafen, der Kuhstall, Scheunen, Kornböden, Inspektorenhaus und Schutthäuser wurden ein Raub der Flammen.

München, 26. Juli. Das Zusammentreffen in den letzten Tagen von einem außerordentlich großen Unwetter heimgeführt, das von einem orkanartigen Sturm und Hagel begleitet war und besonders in den Orten Arried, Ettelried und Heinhäusen großen Schaden angerichtet hat. Dächer wurden abgedeckt und Fenster vom Hagel eingeschlagen. In Ettelried wurden zwei Wirtschaftsgebäude fast vollständig niedergelegt, ein fünfzehnjähriger Sohn des Besitzers tot aufgefunden. Wie stark der Sturm war, geht daraus hervor, daß in der Rüdelsmühle bei Gabelbach das schwere Mischbach über dem Mähwerk abgerissen und eine große Strecke weit fortgetragen wurde. Die Obsternte bis zum Wertinger Bezirk ist als heftig vollkommen vernichtet anzusehen.

Kopenhagen, 26. Juli. Pariser Meldungen aus Kisch zufolge sind 600 jüdische Soldaten, die bei Tunnelarbeiten verwendet wurden, durch einen Niedersturz umgekommen.

Mailand, 26. Juli. (W.B.) Der Secolo meldet aus Syracus: Im Marinearsenal auf Malta erfolgte eine furchtbare Explosion, bei der ein großes Gebäude zusammenstürzte. Unter den Trümmern wurden ungefähr 20 größtenteils verstümmelte Leichen von Arsenalarbeitern gefunden.

New York, 26. Juli. Neutermeldung. Aus unbekannter Ursache fand im Vorraum des britischen Dampfers „Crag-side“, der im Hudson im Dock lag, eine Explosion statt. Die Explosion hatte einen Brand zur Folge, der schnell gelöscht wurde. Der „Crag-side“ hatte am 25. Juli abends mit einer Zuladung nach England fahren sollen. Die Abfahrt hat sich jetzt um mehrere Tage verzögert. Man glaubt, daß die Ladung im Werte von 140.000 Dollars ganz vernichtet ist.

Chicago, 26. Juli. Die Zahl der Todesopfer des Bergungsdampfers „Castland“ ist auf 1810 gestiegen. Von 2572 Personen sind nur 762 gerettet.

Lokales.

— Beförderung. Offizier-Stellvertreter Karl Göbel von hier, z. Zt. in Russland, wurde zum Feldwebel-Leutnant befördert.

— Verwundet und nicht aufgefunden. Das grausamste Schicksal, das unsere Lieben im Felde treffen kann, ist wohl, verwundet und nicht aufgefunden zu werden. Wenn Dämmerung und Nebel das Schlachtfeld decken, dann beginnt die Not, der untröstliche Jammer der vielen, vielen Verwundeten, die sich mit letzter Kraft vor dem mörderischen Feuer in einem Graben, in dichter Hecke in Sicherheit brachten und die trotz aller Umsicht von den Sanitätskolonnen nicht gefunden wurden. Der Mensch selbst kann da, so wird uns geschrieben, wenig mehr tun, aber er hat von altersher einen Freund, dem jetzt die bewundernswürdige Rolle zufällt, die Verwundeten aufzufinden und ihr Verbleib seinem Führer zu zeigen! Das ist der Hund, der Sanitätshund, der mit fabelhaftem Instinkt und einer hohen Intelligenz seine Pflicht erfüllt und der in diesem Kriege bereits vielen braven Streikern das Leben gerettet hat, die sonst, nicht aufgefunden, an ihren Verletzungen elend zu Grunde gegangen wären! Eng sind die Grenzen, die uns Daseinsgeliebten erlauben, an dem Gelingen der herrlichen Tat da draußen, für die unsere Helden ihr Blut einsetzen, von ferne mitzuhelfen. Darum heißt es, jede Gelegenheit, die solche Hilfe gestattet, restlos auszunutzen in Hinsicht auf die nie abzurückende Schuld unserer Krieger gegenüber. Und wieder einmal bietet sich Gelegenheit: Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ unter dem Protektorat des Großherzogs von Oldenburg, plant für die nächsten Tage und Wochen einen Hausverkauf seiner Wohlfahrtspostkarten, mit den besten und neuesten Bildnissen unseres Hindenburg und seines getreuen Hefers Rudendorff. Das Königl. Landratsamt hat in dankenswerter Weise die Erlaubnis für den ganzen Kreis erteilt. Der Ertrag fließt dem Verein zu und ist bestimmt, neue Sanitätshundeführer mit ihren treuen Tieren auszurüsten und diejenigen, die bereits draußen seit Monaten ihrer schweren Pflicht nachgehen, ständig für ihren segensreichen Dienst zu belohnen. Niemand weise die Taten, die diesen Vereinen ausstehen, zurück! Sagt nicht, ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht: wir haben schon geholfen! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht! Bedenkt, daß es vielleicht gerade einer Eurer Lieben ist, dem Ihr damit unbewußt helft, ihn Euch zurückzugewinnen für die kommende herrliche Friedenszeit, ihn, der überleben von den Sanitätskolonnen, sich hilflos in qualvollen Schmerzen schon verloren glaubt und durch eines Hundes Spürsinn gerettet wird.

— Wichtig beim Paketverkehr mit Kriegsgefangenen. Die Bestimmung, wonach Päckchenbriefe mit Wareninhalt an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Ausland den Vermerk „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ tragen sollen, wird vielfach nicht beachtet. Es wird daher im Interesse der Absender erneut auf diese Vorschrift hingewiesen. Sendungen ohne diesen Vermerk dürfen von der Post nicht befördert werden.

— Erntehilfe. Bei dem Kriegswirtschaftlichen Ausschuss des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung liegt eine größere Anzahl von Anmeldungen geeigneter Hilfskräfte vor, welche bereit sind, sich für Ernte-

arbeiten zur Verfügung zu stellen. Ländliche Besitzer, denen es an Arbeitskräften fehlt, werden ersucht, sich dieserhalb an die Geschäftsstelle, des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, zu wenden. Am gleichen Orte werden erfahrene und tüchtige Helferinnen nachgewiesen, die sich zur Beaufsichtigung der ländlichen Jugend während der Ernte bereit erklären.

— Holunderbeeren. Wenn im Sommer die Holunderbüsche uns durch ihren reichen weißen Blütenflor und den ihm an den warmen Abenden entströmenden Duft erfreut haben, dann bedecken sie sich bald mit einer Fülle glänzend schwarzer Beeren. Mit diesen weiß man in den meisten Gegenden Deutschlands nichts anzufangen; sie dienen allein den Vögeln als Nahrung. Nur an der Wasserfront schätzt man sie und versteht es, sie namentlich zu gesunden und wohlschmeckenden Suppen zu verwerten. Es ist aber, zumal in diesem Kriegsjahr, bedauerlich, daß ein so großer Genusssorgen andernorts bleibt. Man kann aus Holunderbeeren Saft bereiten, indem man sie mit wenig Wasser auf Feuer setzt und so lange kocht, bis die Beeren weich sind, und sie dann durch ein Tuch oder feines Sieb preßt. Der so gewonnene Saft kann direkt verwendet, oder zum Aufbewahren, ohne jede Zutat, in Flaschen gefüllt werden, die gut zu versiegeln sind. Für Liebhaber von Obstsuppen kann man eine solche mit etwas Butter, einem Ei, Zucker, einem Glöflein Wein und Mehl aus Holundersaft herstellen. In Holftein wird einfach Wasser mit dem Saft und hineingegossenen Apfelscheiben gekocht; dazu kommt reichlich Zucker und eine Prise Salz. Ebenfalls werden Griechenschlischchen darin gekocht. Die fertige

Provinz und Nachbarschaft.

Haiger, 27. Juli. Im vergangenen Jahre hatte sich nach der Tausendjahrfeier der Gemeinde zum Missionsfest gegründet. Es sollte am 9. August stattfinden. Da brach Anfang August der gewaltige Weltkrieg aus, und niemand dachte mehr an festeiern. Die junge Mannschaft zog hinaus in den Kampf für Kaiser und Reich. Aber in diesem Jahre wollte die Gemeinde zu ihrer alten Sitte, nämlich ein Missionsfest zu feiern, zurückkehren, und wie durften am vergangenen Sonntag ein gut besuchtes und hoffentlich auch gesegnetes Missionsfest in unserer allheiligen Kirche feiern. Von nah und fern waren die Missionsfreunde herbeigeeilt. Am Vormittag predigte Haigers einstiger Seelsorger Pfarrer W. Haarbach vom Johanneum in Varnen. Er sprach über Hebr. 13, 8: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Gespannt lauschte die Versammlung den Ausführungen des Festpredigers. Am Nachmittag sprach vor der dichtgedrängten Festgemeinde Missionsinspektor Hoffmann aus Varnen über Rom. 8, 28. In der Nachbarnachmittag, die auch recht gut besucht war, hielten die Festprediger noch kurze Ansprachen; ferner wurde der Ertrag der Missionsgaben aus Büchern bekannt gegeben. Derselbe betrug 401 Mk. An Kollekte waren 586,21 Mk. am Missionsfest eingebracht. Die angebotenen Missionschriften fanden überaus guten Abgang, so daß nicht alle Bünsche befriedigt werden konnten. Möge der ausgebreitete Same des göttlichen Wortes Frucht schaffen und die Liebe zur Mission die gleiche bleiben wie bisher.

Biedenkopf, 24. Juli. Pfarrer Karl Schmidt in Wilsbach ist zum 1. September nach Battenberg versetzt worden.

Riedelbach (Kr. Usingen), 24. Juli. Der 16jährige Schiffschlingling einer im Ernstal beschäftigten Straßen-

dampfwalze geriet bei der Tenne unter die Räder der Walze und wurde vollständig zermalmt. Der Tod des jungen Mannes trat auf der Stelle ein. Wie das Unglück geschah, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Wetterlicher Wetter.

Wettervorhersage für Mittwoch, 28. Juli: Meist wolfig und trübe, immer noch einzelne Regenfälle.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. Nach einem Königsberger Telegramm des Verl. Tgl. sind in Dittst durch die Explosion einer Bombe drei Kinder getötet, eines schwer und eines leicht verletzt worden. Die Kinder hatten eine nichtentladene Bombe gefunden, die beim Spielen explodierte.

Paris, 26. Juli. (W.B.) Diejenigen Blätter, welche bisher der Offensive der Verbündeten in Russland die strategische Bedeutung abgesprochen hatten, äußern sich heute ziemlich pessimistisch. Der „Temps“ fragt besorgt, welches Ergebnis die Schlacht im Osten haben werde, deren Phasen man nur anzudeuten brauche, um ihre Größe und ihren Ernst zu zeigen. — Der „Figaro“ schreibt: Wir erleben wieder einmal tragische Stunden. — Oberstleutnant Roussel stellt im „Paris Parisien“ fest, die Lage sei leider nicht so glänzend, wie die Militärs wünschten.

Berlin, 27. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung der Verl. Morgenpost hat der Gouverneur von Warschau befohlen, daß die ganze Ernte innerhalb dreier Tage eingebracht sein müsse. Was stehen bleibe, würden die Truppen in Brand stecken.

Berlin, 27. Juli. Einer Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge hat die griechische Regierung die von England beantragte griechische Schiffsahrt verfürgen Maßregeln damit beantwortet, daß sie erklärte, die für Serbien bestimmten Munitionstransporte nicht mehr durch griechisches Gebiet durchlassen zu wollen.

Berlin, 27. Juli. Aus Rotterdam berichtet die „Voss. Ztg.“, daß der Bierverband gegenwärtig in Bukarest und Sofia die verlockendsten Angebote macht: Rumänien soll Siebenbürgen, das Banat und alle von Rumänien bewohnten Teile Bessarabiens erhalten und Bulgarien ganz Mazedonien. Die Könige von England und Italien und Präsident Poincaré ständen wegen der Balkanverhandlungen in persönlichem Depeschwechsel mit dem Zaren.

Berlin, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Chiasso sind dem „Secolo“ zufolge feindliche Araber vor den Toren der Stadt Tripoli angekommen. Unter den dortigen Europäern ist eine Panik ausgebrochen. Die Europäer verlassen die Stadt und Afrika.

London, 27. Juli. (W.B.) Daily Mail meldet aus New York: Die Hearstblätter und die deutsch-amerikanischen Zeitungen kritisieren Wilsons Rote abfällig. Hearst bezeichnet sie als herausfordernd und unneutral. Hermann Hilder spricht sein Vertrauen in die deutsche Diplomatie aus, die die Kriegsgefahr abwenden werde. Beide finden eine gewisse Unterstützung bei der New York Evening Post und anderen Blättern, die sagen, daß, wenn die Deutschen die Angriffe auf Amerikaner unterließen, sie Wilson freie Hand geben würden, gegen die englische Blockade Deutschlands vorzugehen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sartorius in Wittenburg.

Anruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Alles ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW. 40, Rosenstraße 11.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Das Ehrenpräsidium: Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. Dr. Leibniz, Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

In dem Konkurs über den Nachlaß der Witwe des Carl Heidefeld hierseits soll die Schuldverteilung erfolgen. Dazu sind 808,92 M. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 7186,98 M. Das Schuldverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Dillenburg, den 26. Juli 1915.

Der Konkursverwalter.



Das echte Kasseler

Simonsbrot

mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke, ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich. Da die Reichsbrotbäckerei nur ausländischen Roggen und verfügbare gemacht hat, dessen Preis, gegenüber inländischer Ware, doppelt erhöht ist, mußte auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag erfahren. Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unterliegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenzwang. Nähere Auskunft gibt die Niederlage: 1243

Frau Helar. Stahl.

Für die Krieger im Felde bietet seidene Unterkleidung

besten Schutz gegen Ungeziefer, Nässe und Temperatur-Wechsel. — Durch besonders vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage anzubieten:

garantiert rein bastseidene Hemden M. 6.50

Unterhemden aller Größen per Stück M. 5.50

Als Feldpostbrief zu versenden.

C. Laparose.

Kelterer, militärfreier Mann
gesucht als

**Dampfkessel-
Wärter.**

Noch nicht ausgebildete werden
angelehrt. Schriftliche oder
persönliche Meldungen an

**Maschinenabteilung der
Sophienhütte Wetzlar.**

Metallbetten an Priv.
Kat. fr.

Holarahmenmatt., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Ein schweres angestrichenes
Arbeitspferd

hat zu verkaufen (1593)

Gewerkschaft Weiler 1,
Langenbach, Dillr.,
Kernwreder 52 Amt Dillenburg.

Möbliertes Zimmer

mit Morgentee geliebt.
Angebote erbeten an (1936)

Hudolf Woffe, Dillenburg.

Tüchtiges (2000)

Mädchen

sucht Stelle. Friedrichstr. 2, 1.

Junger (1879)

Bäcker-Geselle

für Anfang August gesucht
J. Döfner.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 22. Juli
mein innigstgeliebter Gatte, der treubesorgte Vater
seiner Kinder

Regierungslandmesser Fritz Lohmann,

Offiz.-Stellv. im Landsturm-Reg. 20.

In tiefstem Schmerz

**Amanda Lohmann
und Kinder.**

Dillenburg, den 27. Juli 1915.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Luise Mennecke

geb. Hehl

im 82. Lebensjahre.

Dillenburg, Wiederstein, Niederschelden u. Newark,
den 26. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 5 Uhr
auf dem alten Friedhofe statt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Albert Menk

am 13. Juli an der Spitze seines Zuges bei einem Sturmangriff auf dem Felde der Ehre gefallen.

Haiger, den 26. Juli 1915.

In tiefstem Schmerz:

Otto Menk und Frau Hedwig geb. Hofheinz.

Ferdinand Menk

Arthur Menk

Luise Menk.

Am 24. Juli verschied unser Mitglied

Herr Fabrikbesitzer Georg Bogerts
in Haiger.

Wir verlieren in ihm ein reges Mitglied und werden dem Verewigten stets ein gutes Andenken bewahren.

Dillenburg, den 26. Juli 1915.

Die Handelskammer.

Nachruf.

Am 24. Juli verschied nach längerem Leiden unser
Aufsichtsratsmitglied

Herr Fabrikant Georg Bogerts senr.

Der Verstorbene hat seit vielen Jahren unserem Verein angehört, seit einigen Jahren war er Mitglied des Aufsichtsrates. In diesem Amt hat er sich durch eifrige Mitarbeit an dem Emporblühen des Vereins hervorgetan.

Wir werden dem Verstorbenen ein bleibendes Andenken bewahren.

Haiger, 26. Juli 1915.

Vorschuss-Verein zu Haiger.

E. G. m. b. H.

Am 24. Juli verschied nach langem Leiden unser
ehrter Chef und Arbeitgeber, der Gründer der Firma

Herr Fabrikbesitzer Georg Bogerts.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen stets gerechten und wohlwollenden Vorgesetzten der uns allen durch seine unermüdete Arbeitsfreudigkeit und seinen vornehmen Charakter jederzeit vorbildlich gewesen ist. Der umsichtigen und zielbewussten Leitung des Verstorbenen hat das Werk seine heutige Bedeutung zu verdanken.

In Liebe und Verehrung werden wir seiner noch lange gedenken.

Haiger, den 26. Juli 1915.

**Die Beamten und Arbeiter
der „Bogerts“ Maschinenfabrik.**